

Siemens will 740 Stellen streichen

Sparprogramm trifft auch Berlin hart

Nun ist es raus. Nachdem am Dienstag der Vorstandschef von SiemensEnergy überraschend die Streichung von 3000 Jobs in Deutschland angekündigt hatte, wissen nun die insgesamt 4800 Berliner Beschäftigten, was das für sie bedeutet. Am Mittwochmittag teilte die Geschäftsführung während einer virtuellen Mitarbeiterversammlung mit, dass in der Stadt 740 Stellen gestrichen werden sollen. Von dem Arbeitsplatzabbau betroffen ist ausschließlich das Gasturbinenwerk in Moabit. Dort will SiemensEnergy jeden vierten Job streichen.

Für die IG Metall ist dabei das letzte Wort noch nicht gesprochen. Mit einem Kahlschlag wolle die SiemensEnergy AG ihre Kosten reduzieren und bis 2023 ihre Gewinnmarge von 6,5 Prozent auf 8,5 Prozent anheben. "Aktionärsfreuden auf Kosten der Beschäftigten", heißt es bei der Gewerkschaft. Dass der Konzern sparen will, ist seit der Herauslösung der Siemens Energy aus der Siemens AG im vergangenen Jahr klar. Denn der Energiemarkt verändert sich aktuell drastisch. Vor diesem Hintergrund haben Arbeitnehmervertreter und Geschäftsführung Ende Januar eine Zukunftsvereinbarung abgeschlossen. Wo Stellen abgebaut werden, soll dies über Aufhebungsverträge, interne Qualifizierungen, Transfergesellschaften und Versetzungen geschehen. Für die Gewerkschaft ist das ein Schritt nach vorn. Tatsächlich hatte Vorstandschef Christian Bruch vor einem Jahr noch ganze Werke infrage gestellt.

Nun soll es aber ein Viertel der Belegschaft des Gasturbinenwerks treffen. Dort sind derzeit 2900 Mitarbeiter beschäftigt. Über 700 Jobs hält die Geschäftsführung für überflüssig. Allein in der Produktion sollen 400 Stellen verschwinden. "Damit verschenkt Siemens wichtiges Know-how für die Transformation", sagt Regina Katerndahl, Vize-Chefin der Berliner IG Metall. Der angekündigte Arbeitsplatzabbau sei "ein Schlag ins Gesicht der Beschäftigten". Sie hätten die Ausgliederung des Konzerns aktiv unterstützt und in der Pandemie sowohl die Produktion in den Werken als auch den Betrieb aus dem Homeoffice am Laufen gehalten. "Für die Berliner Beschäftigten fordern wir, dass SiemensEnergy die Kolleginnen und Kollegen auf künftig gebrauchte Stellen qualifiziert, anstatt die Arbeitsplätze einfach wegzustreichen", sagt sie. Reines Kostendrücker ohne realen betrieblichen Nutzen darf es aus Sicht der IG Metall nicht geben.

Die Siemens AG und SiemensEnergy sind vor Daimler und Bayer die größten Industriearbeitgeber in der Stadt. Zusammen beschäftigen die beiden Unternehmen hier mehr als 10.000 Mitarbeiter. Die Zahl der Beschäftigten in der regionalen Industrie ist im vergangenen Jahr aber deutlich zurückgegangen. In Berlin zählten die Industriebetriebe mit mehr als 50 Beschäftigten Ende des vorigen Jahres noch 72.500 Mitarbeiter, über 6000 weniger als Ende 2019.

Jochen Knoblach

Quelle: Berliner Zeitung vom 04.02.2021 Seite 8

Ressort: Berlin

Dokumentnummer: PMG42-BEZ20210204-1365284

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://buecherhallen.genios.de/document/BEZE__ddf4c4c8e5d35a96da8d2370d419fdd7f2a0bf88

Alle Rechte vorbehalten: (c) Berliner Verlag GmbH